

## Frankfurter Positionen zur Lage und Zukunft der Lyrik Veranstaltung

Die Situation der Lyrik hat sich in den letzten Jahren deutlich verbessert: Mit Initiativen wie den Unabhängigen Lesereihen e. V. und dem Netzwerk Lyrik e.V. sind zwei bundesweit agierende Strukturen entstanden. Institutionen wie die Stiftung Lyrik Kabinett in München, das Haus für Poesie in Berlin, Lyrikfestivals in verschiedenen Orten, eine gut vernetzte sich selbst organisierende Lyrikzene markieren Punkte von erzielter Aufmerksamkeit für Lyrik als eigenständiger Kunstgattung.

Eine Erhebung vom Haus für Poesie und Netzwerk Lyrik e. V. zur Einkommenssituation von LyrikerInnen ergab:

- dass 75 % unterhalb des durchschnittlichen Einkommens in Deutschland liegen
- bei 25 % davon ist die finanzielle Lage als prekär einzustufen.
- LyrikerInnen verdienen 3-4 mal mehr über Veranstaltungen als über den Buch- oder anderen Medienverkauf.

Veranstalter, egal in welcher rechtlichen Verfasstheit, sind DIE Mittler zwischen LyrikerInnen und Publikum. Sie finanziell wie personell zu stärken kommt allen im Lyrikverbund Beteiligten zugute: den DichterInnen, den ÜbersetzerInnen, den Verlagen/Produzenten, dem Publikum, allen Multiplikatoren schulisch, außerschulisch sowie der Wissenschaft.

Dafür gilt es Voraussetzungen zu schaffen oder zu verbessern:

Lyrik als die Kunstform der Sprache arbeitet, präsentiert und distribuiert mit und in verschiedenen Medien: visuell, auditiv, performativ, digital, künsteübergreifend und -einbindend, vielsprachig und international.

Es gilt mehr und eigene Orte für Lyrik zu schaffen und technisch entsprechend der mehrmedialen Aufführungspraxis heutiger Lyrik adäquat und professionell auszustatten.

Veranstalter müssen in die Lage versetzt werden, die Haltelinie nach unten bei der Honorierung (etwa 500 Euro pro Lesung/LyrikerIn, 3 Euro Übersetzungshonorar pro Zeile) finanziell auch leisten zu können. Kuration, Organisation und Moderation sind große Aufgaben, die es zu professionalisieren und zu finanzieren gilt.

Lyrik ist eine eigenständige Kunst. Die ihr innewohnenden Gesetzmäßigkeiten und Besonderheiten beim Produzieren, Präsentieren und der Distribution müssen bedacht und wertgeschätzt werden. Die Vergabe von Arbeitsstipendien welcher Art immer für LyrikerInnen und ÜbersetzerInnen muss durch (ausgewiesene) LyrikkennerInnen erfolgen.

Bund, Länder und Kommunen sollten sich stärker bekennen zur Kunstform der Sprache; zur Lyrik und erkennbar stolz auf ihre LyrikerInnen und ÜbersetzerInnen von Lyrik sein. Das sollte sich unter anderem in der Schaffung von Lyrikpreisen und Stadtschreiberpositionen für LyrikerInnen/ÜbersetzerInnen ausdrücken sowie Arbeit für die Lyrik als Kunst ermöglichen. Das generiert Aufmerksamkeit. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk ist für die Verbreitung von Lyrik optimal und sollte Formate dafür entwickeln; ebenso die Printmedien. Schulen und Universitäten muss die Vermittlung von Lyrik der Gegenwart wieder wichtiges Anliegen sein, wofür es Formate zu entwickeln gilt. Veranstalter sind auch hierfür Kompetenzzentren und beraten gern.

Gedichte sind lebensbegleitend. Lyrikförderung muss langfristig erfolgen und in die Breite wirken. Formate der poetischen Bildung wie „lyrix“ oder „Open Poems“, der „Open Mike“, „SprachRäume“, THEO-Schreibwerkstätten für junge Menschen gilt es um Formate für alle Generationen und viele gesellschaftlichen Gruppierungen zu ergänzen; z.B. „Salon Fluchtentier“ in Frankfurt oder „open house“ in Berlin. Auch hierfür sind Veranstalter Kompetenzzentren.

Die internationale Vernetzung und Zusammenarbeit der Veranstalter gilt es zu befördern.

*Yevgeniy Breyger, Max Czollek, Katja Eder, Dirk Hülstrunk, Augusta Laar, Kalle Aldis Laar, Juliana Moschell, Holger Pils, Stefan Schmitzer, Thomas Wohlfahrt, Lena Vöcklinghaus*

*Das Papier ist hervorgegangen aus einem Roundtable im Rahmen des Festivalkongresses „Fokus Lyrik“, der vom 7. bis 10. 3. 2019 in Frankfurt am Main stattfand. Moderiert wurde der Roundtable von Thomas Wohlfahrt.*